

DIE GESCHICHTE DER ZUKUNFT

Elias Kirchtag Geschichte und Politische Bildung – Kunst und Gestaltung

Utopiebezug	Was sagen Zukunftsutopien über ihre Entstehungszeit aus? Wie können Utopien die Zukunft beeinflussen?
Altersgruppe	8. bis 9. Schulstufe
Dauer	4 bis 5 Unterrichtseinheiten
Thematische Hinführung	Um 1900 war es für Postkartenverlage besonders reizvoll, Ansichten von Städten mit Utopien der Zukunft collageartig zu überlagern, was die schiere Größe mancher Sammlungen zeigt. Oft spiegelt sich der hohe Fortschritts- und Technisierungsgedanke der Zeit in diesen utopischen Bildern wider. Sie können für den Geschichtsunterricht als Zukunftsdarstellung und zugleich als Quelle für die Entstehungszeit behandelt werden. Hier können sich Parallelen zur Gegenwart eröffnen, in der bspw. technische Lösungen für den Klimawandel immer wieder als Utopie gezeichnet werden. Es stellt sich jedoch grundsätzlich die Frage, inwiefern jede eutopische Zukunftsvision Kind ihrer Zeit ist und später auch als dystopisch wahrgenommen werden kann. Weiters ist interessant zu hinterfragen, inwieweit es sich bei Zukunftsutopien um selbsterfüllende Prophezeiungen handeln kann.
Methodisch-didaktische Hinweise	Utopische Postkarten um 1900 sind gutes Material für den Unterricht, weil oftmals das Jahr 2000 als Projektionsfläche gewählt wurde und so ein direkter Abgleich mit der Lebenswelt möglich ist. Schüler/innen werden in diesem Unterrichtsbeispiel an Quellenkritik und Dekonstruktion herangeführt. Es besteht eine Differenzierungsmöglichkeit für die Aufgabe A5 (siehe Zusatzmaterialien). Im Rahmen der Analyse der Postkarte sollen sie lernen, die Perspektivität der Zukunftsdarstellung wahrzunehmen und kritisch zu durchleuchten. In den Phasen 2 und 3 wird auf Utopien aus der Lebenswelt der Schüler/innen eingegangen, wodurch auf die Prinzipien der Lebensweltorientierung und insbesondere auf digitale Medienbildung fokussiert wird. Das abschließende Ziel ist, dass die Schüler/innen ihre Erkenntnisse aus den historischen Analysen für die eigene Orientierung in Gegenwart und Zukunft nutzen können.
Unterrichtsablauf	<p>★ In Phase 1 wird eine Postkarte mit einer Ansicht der Stadt Salzburg als Zukunftsvorstellung (um 1900) bearbeitet. Unter den Zusatzmaterialien findet sich eine umfassende Linksammlung zu utopischen Postkarten aus dem gesamten deutschsprachigen Raum, die in einer Adaption auch statt der Salzburger Karte verwendet werden können. In der ersten Phase geschieht eine quellenkritische und dekonstruktive Analyse, wobei sich die kognitive Anforderung an die Schüler/innen kontinuierlich steigert. Schließlich bewerten die Schüler/innen die enthaltenen Utopien, die noch nicht eingetreten sind, für sich als Eutopie oder Dystopie.</p> <p>★ Anschließend dürfen die Jugendlichen in Phase 2 eine utopische Postkarte eines selbstgewählten Orts gestalten und im nächsten Schritt online posten. Hier könnte, falls vorhanden, der Social-Media-Kanal der Schule genutzt werden („Post aus der Zukunft“). Ansonsten können auch Kanäle wie die Schulwebsite oder ein digitales Klassenforum bespielt werden. Ziel ist hier im Sinne der Medienbildung die implizite Anleitung zum konstruktiven Diskurs im digitalen Raum. Abschließend diskutieren die Schüler/innen schriftlich die obenstehenden Fragen zum Utopiebezug.</p>
Online unter	www.politik-lernen.at/geschichte_der_zukunft

ARBEITSBLATT

PHASE 1: DIE ZUKUNFT DER VERGANGENHEIT



A1: Schau dir zur Vorbereitung auf die Unterrichtseinheiten zuhause das Flipped-Classroom-Video als Einstieg an.

THEMATISCHE HINFÜHRUNG

Fantastische Ideen zu Gesellschaft, Politik oder Technik nennt man **Utopien**. Sie können positiv oder negativ sein. Ein **positives Bild** kann man als **Eutopie** bezeichnen und eine **negative Vorstellung als Dystopie**. Wenn wir uns zum Beispiel vorstellen, dass in der Zukunft die künstliche Intelligenz die Weltherrschaft übernehmen könnte, ist das eine Dystopie. Wenn wir uns wiederum die Welt als friedvollen Ort ohne Hunger und Umweltverschmutzung denken, so handelt es sich um eine Eutopie. Diese Vorstellungen müssen nicht unbedingt in der Zukunft liegen: Man kann sich auch die Gegenwart als Eutopie oder Dystopie vorstellen.

Seit dem Beginn der Moderne mit der Industrialisierung in Europa ist es für die Menschen besonders interessant, sich auszumalen, wie die Zukunft sein wird. Mit der neuen Erfindung der Fotografie im 19. Jahrhundert wurde es einfach, Bilder mithilfe der Collagetechnik¹ zu überarbeiten. Deswegen gibt es unzählige Postkarten mit Zukunftsutopien ca. aus dem Jahr 1900, die man heute noch im Internet oder in Sammlungen finden kann. Postkarten waren ein wichtiges Kommunikationsmittel auf Reisen, ähnlich wie wir heute Fotos in Social Media posten, wenn wir auf Urlaub fahren. Wir können mit den Postkarten als historische Quelle einen Einblick bekommen, welche Themen damals für die Zukunftsgestaltung wichtig waren. Auch heute noch können sie uns als Inspiration zur Weiterentwicklung der Stadt dienen.

¹ Collagetechnik bedeutet Überkleben des Bildes mit anderen Grafik- oder Fotoschnipsel

M1: „PANORAMA VOM KAPUZINERBERG AUS“, 1906/07, STADTARCHIV SALZBURG, FOTOATELIER WÜRTHLE, GLASPLATTE NR. 5417



M2: POSTKARTE „GRUSS AUS SALZBURG IM JAHRE 2000“; VON FRITZ GAREIS JUNIOR, UM 1900;
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK SALZBURG, SIGNATUR G 1244/I



Am unteren Rand steht: „Gruss aus Salzburg im Jahre 2000 sendet“ und „Herausgeber: Oberndorfer. Druck: Gebr. Faber, Salzburg.“

Schau dir das Foto und die Postkarte aus M1 und M2 zunächst genau an. Um besser einordnen zu können, was der Entstehungshintergrund der Zukunftsdarstellung aus M2 ist, müssen wir diese Quelle kritisch untersuchen. Bearbeite dazu die nächsten Aufgaben.

A2: Fülle den Steckbrief zur Quelle aus und suche die gefragten Informationen heraus, indem du dir M2 genauer anschaust.

M2: QUELLENSTECKBRIEF

Was ist die Quelle? _____

Wer hat die Quelle erstellt? _____

Aus welchem Jahr stammt sie? _____

Wo wurde sie veröffentlicht? _____

Wer benützte die Quelle und wozu? _____

Wer hat die Quelle bis in die Gegenwart aufbewahrt? _____

Aus welchem Grund, vermutest du, wurde sie aufbewahrt? _____

A3: Vergleiche das Foto aus M1 mit der Postkarte aus M2 und beschreibe, welche Änderungen bei M2 durch den Urheber¹ eingefügt wurden.

A4: Recherchiere im Internet, was du über den Urheber der Postkarte, Fritz Gareis junior, herausfinden kannst und beantworte die Fragen unten. Zur Recherche kannst du dabei Wikipedia oder die Website der Galerie bei der Albertina verwenden.

- a) Welchen Beruf hatte der Urheber? Wie könnte das die Darstellung beeinflusst haben?
- b) Schau dir die Gründe an, die der Urheber für die Erstellung der Postkarte gehabt haben könnte. Bewerte mit Noten von 1 bis 4, für wie wahrscheinlich du diese hältst (1=am wahrscheinlichsten, 4=am unwahrscheinlichsten) und begründe deine Entscheidung.

Grund	Wie wahrscheinlich ist der Grund?	Warum hast du diese Note vergeben?
Er war kreativ und hatte Spaß daran, eine Postkarte zu machen.		
Er arbeitete für einen Postkartenverlag und verdiente damit sein Geld.		
Er wollte die Stadt für den Tourismus bewerben und zeigen, wie fortschrittlich sie sein wird.		
Er wollte eine besonders witzige Postkarte erstellen, die sich durch das Zeigen einer möglichen Zukunft besser verkauft.		

A5: Die Postkarte wurde um das Jahr 1900 erstellt. Ermittle, welche Themen für den Urheber damals für die Zukunft wichtig waren und kreuze sie an. Erkläre auch, woran du das in der Postkarte erkennen kannst. Wenn du das Thema nicht angekreuzt hast, versuche, einen möglichen Grund zu finden, warum das Thema nicht vorkommt.

- ☐ Saubere Umwelt
- ☐ Technischer Fortschritt
- ☐ Autoverkehr in der Stadt
- ☐ Erhaltung der historischen Bauwerke (Denkmalschutz)
- ☐ Wirtschaftswachstum
- ☐ Neue Bauwerke
- ☐ Bevölkerungswachstum
- ☐ Tourismus und Freizeit

¹ Urheber = jemand, der ein (künstlerisches) Werk erstellt hat

A6: In der Liste unten findest du alle utopischen Vorstellungen, die in der Postkarte stecken. Gleiche deine Ergebnisse aus A3 mit der Liste ab und vervollständige deine Ergebnisse, falls dir etwas fehlt.

Recherchiere im Internet, ob die Utopien von damals heute Wirklichkeit geworden sind, und setze ein Häkchen. Die utopischen Vorstellungen müssen dabei nicht am selben Ort wie auf der Postkarte sein, und sie können auch ganz anders verwirklicht worden sein. Sie können sich heute in der Nähe von Salzburg oder an einem anderen Ort in der Stadt befinden. Notiere, wenn die Utopie heute anders umgesetzt wurde und was anders ist als in der Postkarte. Du kannst dazu auch das Foto aus M3 nützen.

- Seilbahn auf den Untersberg
- Schifffahrt auf der Salzach
- Flugmaschinenfabrik od. Flugzeughersteller
- Großer Sendemast auf einem der Salzburger Stadtberge
- Menschen, die mit Flugmaschinen in der Luft herumspazieren
- Zeppelin-Luftschiffe über der Stadt
- Ein Café in der Luft/eine Panoramabar
- Flugplatz hinter dem Mönchsberg
- Eine Fluglinie mit Firmensitz in Salzburg (Luftfahrtgesellschaft)
- Fallschirmspringen als Attraktion, für die man zahlen muss¹
- Ein ca. sechsstöckiges Hochhaus direkt an der Salzach in der Altstadt

¹ Auf der Postkarte steht 20 Heller pro Sprung, für Kinder die Hälfte. Das sind heute umgerechnet 1,80 €.

M3: FOTO VON SALZBURG, BLICK AUF DEN FESTUNGSBERG VOM KAPUZINERBERG AUS, 2013



Bildrechte: Roitner (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Salzburg_mit_Hohensalzburg.jpg [27.11.2025]), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>.

KONTEXT ZU UTOPIEN

Utopien können positive oder negative Visionen sein. Was aber für die eine Person eine positive Vorstellung ist, kann für die andere Person eine negative Vorstellung sein. Diese Bewertung kann sich im Lauf der Zeit auch verändern: Was früher als positiv bewertet wurde, kann heute für viele Menschen abstoßend oder unerwünscht sein.

A7: Verwende die Liste mit den Utopien aus A6 und bewerte die Utopien dabei mithilfe folgender Fragen:

- ★ Über welche Utopien, die du in der Postkarte siehst, wärst du heute froh?
- ★ Bei welchen findest du es gut, dass sie so nicht umgesetzt wurden?
- ★ Bei welchen findest du es gut, dass sie umgesetzt worden sind, und welche würdest du gerne in anderer Form umgesetzt sehen wollen?

PHASE 2: DIE ZUKUNFT DER GEGENWART

In dieser Phase dürft ihr selbst eine Zukunftsutopie in Form einer Postkarte gestalten. In einer Postkarte bezieht sich die Utopie immer auf einen bestimmten Ort.

A12: Suche dir einen konkreten Ort aus und mache oder finde ein passendes Foto davon. Der Ort kann dabei eine Stadt oder eine Gemeinde sein, du kannst aber auch z.B. zu deinem Haus, deiner Straße, deinem Garten oder zu deinem Zimmer eine Utopie gestalten.

A13: Drucke dir das Foto aus und übermale es oder klebe Bilder von utopischen Gegenständen/Bauwerken ein, sodass du eine Zukunftsutopie für deinen Ort entwickelst. Mache dir Gedanken, ob deine Utopie positiv oder negativ sein soll. Deine Utopie sollst du später online posten können.

A14: Analysiere, was geschehen müsste, dass deine Utopie Wirklichkeit werden kann. Wie wahrscheinlich ist es, dass deine Utopie Wirklichkeit wird?

A15: Postet eure utopischen Postkarten mithilfe eures Lehrers/eurer Lehrerin mit einem passenden Einzeiler² auf dem Social-Media-Kanal deiner Schule/auf der Schulwebsite/in eurem Online-Klassenforum. Gebt euch gegenseitig konstruktives Feedback zu euren Utopien, dazu können folgende Fragen nützlich sein:

- a) Was gefällt dir besonders an der Utopie oder was ist besonders abschreckend?
- b) Für wie wahrscheinlich hältst du es, dass die Utopie Wirklichkeit wird?
- c) Würdest du noch etwas zu der Utopie hinzufügen?

A16: Findet euch zu zweit zusammen und vergleicht eure Utopien mit der Postkarte von Salzburg aus Phase 1. Diskutiert dann folgende Frage gemeinsam und verfasst dazu einen kurzen Text (150 bis 200 Wörter) in eurem Heft/auf einem linierten Blatt.

- ⇒ Frage: Welchen Einfluss hat die Entstehungszeit einer Utopie auf diese Zukunftsvorstellung? Wie wird die Zukunft durch Utopien beeinflusst – warum werden manche Dinge aus Utopien Wirklichkeit?
- ⇒ Verwendet dabei eure Utopien und die Postkarte von Salzburg aus Phase 1 als Beispiele.

² Einzeiler = Text, der aus einer Zeile besteht, und der hier eine kurze poppige Erklärung zur Utopie geben soll

ZUSATZMATERIALIEN FÜR DIE LEHRPERSON

★ DIFFERENZIERUNGSMÖGLICHKEIT ZU A5

A5d: Verbinde das Thema mit der dazu passenden Beschreibung.

Thema	Beschreibung (daran kann ich es erkennen)
Saubere Umwelt	Alte Bauwerke bleiben so, wie sie sind (z.B. die Festung oder die Häuser am Ufer)
Technischer Fortschritt	Viele neue Wohnhäuser, wo ursprünglich Wiesen und Wälder waren
Erhaltung der historischen Bauwerke (Denkmalschutz)	Wenig Verkehr, keine Fabriken in der Stadt, viel Platz für Wälder und Wiesen
Wirtschaftswachstum	Kaffee- und Gasthäuser, Attraktionen wie in einem Erlebnispark
Neue Bauwerke	Alte Bauwerke werden durch neue ersetzt oder es werden neue Bauwerke dazu gebaut.
Bevölkerungswachstum	Neue Erfindungen um 1900: Fluggeräte, Autos, Seilbahnen, Sendemasten
Tourismus & Freizeit	Es gibt Werbung, Geschäfte und Fabriken in der Stadt



★ LINK ZUR SALZBURGER POSTKARTE IN HOHER AUFLÖSUNG

★ LINKSAMMLUNG ZU POSTKARTEN AUS DEM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Michael J. Hußmann, Was früher noch Zukunft war: Historische Bildmontagen, in: Spiegel, www.spiegel.de/netzwelt/gadgets/ansichtskarten-zeigen-zukunftsvisionen-von-frueher-a-863357.html#fotostrecke-3aaba87c-0001-0002-0000-000000088942 (27.11.2025).

⇒ Goslar, Hamburg, Stuttgart, Leipzig, Berlin, New York, Paris, London

Alle folgenden Links zu Postkarten stammen von der Website des Auktionshauses Martin Weissenböck www.wiener-werkstaette-postkarten.com/de (27.11.2025).

Österreich

Wien: [Wien Staatsoper, 1904](#) | [Wien, 1904](#) | [Wien, 1905](#) | [Wien Kärntnerstraße, 1907](#) | [Wien Parlament, 1912](#) | [Wien Parlament, 1910](#) | [Wien Praterstraße, um 1910](#) | [Wien Tegetthoff-Denkmal, um 1910](#) | [Wien, der Verkehr über dem Stephansplatz, 1910](#) | [Wien, 1913](#)

Oberösterreich: [Bad Leonfelden, 1907](#) | [Linz, 1905](#) | [Linz Pöstlingberg, 1907](#) | [Steyr, 1915](#)

Niederösterreich: [Bad Vöslau, 1909](#) | [Baden bei Wien, um 1905](#) | [Bruck an der Leitha, 1908](#) | [Bruck an der Leitha, 1915](#) | [Hollabrunn, 1910](#) | [Maria Dreieichen, um 1910](#) | [Maria Taferl, um 1908](#) | [Melk, 1934](#) | [Neunkirchen, um 1910](#) | [Schrems, um 1917](#) | [Wiener Neustadt, um 1910](#) | [Zwettl, 1910](#)

Salzburg: [Zell am See, o.J.](#)

Steiermark: [Bad Gleichenberg, 1916](#) | [Graz, 1904](#) | [Grazer Schlossberg, um 1905](#) | [Graz, 1909](#) | [Graz, 1909](#) | [Leoben, 1905](#) | [Mariazell, 1910](#) | [Schöckl \(Gipfel\), um 1910](#)

Tirol: [Bad Hall, 1908](#) | [Bad Hall, um 1910](#)

Vorarlberg: [Feldkirch, 1909](#) | [Pfänder \(Gipfel\), um 1910](#)

Kärnten: [Klagenfurt, 1905](#) | [Klagenfurt, 1905](#) | [Klagenfurt Kreuzbergl, 1909](#) | [Klagenfurt, 1911](#) | [Maria Wörth, um 1910](#) | [Pörtlach am Wörther See, um 1905](#) | [Villach, 1905](#)

Deutschland: [Berlinchen, Brandenburg, 1909](#) | [Marburg, Hessen, 1918](#) | [Freiburg im Breisgau, Baden-Württemberg, 1905](#) | [Heidenheim an der Brenz, Baden-Württemberg, 1908](#) | [Gummersbach, Nordrhein-Westfalen, 1910](#) | [München, Bayern, 1920](#) | [Passau, Bayern, 1920](#) | [Regensburg, Bayern, 1906](#) | [Straubing, Bayern, 1906](#) | [Würzburg, Bayern, 1911](#) | [Arendsee \(Altmark\), Sachsen-Anhalt, 1909](#) | [Dessau-Roßlau, Sachsen-Anhalt, 1911](#) | [Waltersdorf \(Bad Schandau\), Sachsen, um 1910](#)

Schweiz: [Baden, Aargau, 1908](#) | [Luzern, um 1910](#)